

Łódzker Tageblatt

Abonnementspreis für Łódz:
 jährlich 8 Nbl., halbjährlich 4 Nbl., vierteljährlich 2 Nbl.
Für Auswärtige mit Postverendung:
 jährlich 9 Nbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Nbl. 65 Kop.,
 vierteljährlich 2 Nbl. 35 Kop.
 Preis eines Exemplars 6 Kop.

Ercheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:
 für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reclamen 10 Kop.

In Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche
 Annoncen-Bureaus.
 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorstra 22.
 In Łódz: Petrowkowskistrasse 515.

Inland.

St. Petersburg.

Der „Pravitelstwenyj Westnik“ enthält folgende Mittheilung der Regierung:

Dem Ministerium des Innern sind Nachrichten über zwei Fälle zugegangen, in denen Christen Juden überfallen haben. In beiden Fällen wurden die Unruhen durch die Polizei unter Mithilfe von Truppen unterdrückt, ohne daß von den Waffen Gebrauch gemacht werden mußte. Der Hergang in beiden Fällen war folgender: Am Abend des 18. April wurden in der Stadt Gombin, im Kreise Gostinin, Gouvernment Warschau, eine Schenke und zwei Läden, welche alle Juden gehören, ausgeplündert und außerdem in einigen gehörigen Häusern die Fenster eingeschlagen. Während dieser Unruhen wurden vier Juden und zwei Christen verletzt.

In der Nacht auf den 19. April überfielen Eisenbahnarbeiter in Sefaterinosslaw drei Juden gehörige Schenken und einen Laden.

Wie die örtlichen Behörden melden, sind sowohl in Sefaterinosslaw wie auch in Gombin die Schuldigen verhaftet und zwar in letzterer Stadt sechzehn Personen.

Generalgouverneur Graf Todeleben hat am 18. April, wie der „Golos“ berichtet, den Befehl erlassen, eine Militärabtheilung der Wilnaer Garnison, aus sechs Compagnien bestehend, in bestimmte Theile der Stadt zu verteilen. Diese Ordnung ist durch die letzten Conflict zwischen der christlichen und jüdischen Bevölkerung im Süden Rußlands veranlaßt worden. Auf Verlangen der Polizei können sofort drei Regimenter, und falls nöthig noch mehr Militär am Ort der Gefahr erscheinen. Graf Todeleben verlangt in seinem Befehl energisches

Handeln, damit ein jeder Krawall schon im Entstehen unterdrückt werde.

— In der vergangenen Woche sind, wie dem „Golos“ geschrieben wird, gegen 1500 jüdische Familien aus Kijew ausgewandert. Ein großer Theil von ihnen begiebt sich nach Amerika.

— (Commerzbank in Warschau.) Nach dem Rechenschaftsberichte, den die Commerzbank in Warschau der Generalversammlung ihren Actionären verlegte, betrug die Reineinnahme für das Jahr 1881 608,171 Nbl. 15 1/2 Kop. In Folge dessen proponirt der Verwaltungsrath an Dividende 22 Nbl. pro Actie, das heißt 8,8% auszuzahlen.

— Die Petersburger Gesellschaft für Beschaffung billiger Wohnungen will zum Bau einer Arbeitskaserne mit 4 Stagen schreiten, wo die Arbeiter für 3—5 Nbl. monatlich helle, gut ventilirte Wohnungen mit Beziehung finden.

Moskau. Während der bevorstehenden Ausstellung soll ein Kongreß von Vertretern russischer Thierschutzvereine in Moskau zusammentreten, um über einen praktischeren Modus, wie die Idee des Thierschutzes unter dem Volke verbreitet werden könnte, sowie über eine Menge hier einschlägiger Fragen zu berathen.

Die schon so lange erwarteten Expreszüge zwischen Moskau und Petersburg sollen nach der „M. Z.“ während der Ausstellung in's Leben treten. Die Fahrzeit derselben beträgt nur 12 Stunden.

— Wie die „M. D. Ztg.“ erzählt, sollen Anfang Juni im Konzert-Saale der Ausstellung zwei große finnische Vokal-Konzerte gegeben werden, in welchen ungefähr 80 Studenten der Helsingforsker Universität mitwirken werden. Bekanntlich wird in Finnland, wie in den skandinavischen Ländern überhaupt, der Quartett-Gesang mit großer Vorliebe gepflegt, besonders in akademischen Kreisen, und besteht unter der Helsingforsker Studentenschaft seit Jahr-

zehnten ein Gesangverein, welcher die musikalischen Interessen an der Universität wahrnimmt. Die Sänger, welche in diesem Sommer das alte Moskau besuchen und ihre frischen Märsche und originellen Volksweisen zu Gehör bringen werden, sind sämtlich frühere und jetzige Mitglieder des genannten akademischen Gesangvereines. Vorzugsweise sind es vaterländische Gesänge von einheimischen Komponisten, die von den jungen Sängern ausgeführt werden.

Die Arbeiten in der finnländischen Abtheilung gehen rüstig vorwärts und wird bereits an die dekorative Ausschmückung die letzte Hand angelegt und mit dem Ordnen der Vitruven und einer Masse täglich zufließender Waaren begonnen. Es wäre vorzeitig, ein Urtheil fällen zu wollen, wie die eine oder die andere Abtheilung der Ausstellung sich gestalten wird, indeß im jetzigen Augenblicke macht die finnländische Abtheilung, besonders was die dekorative Ausschmückung betrifft, den günstigsten Eindruck. Auf den 8 Siebelfeldern im Pavillon sind Wappenschilder der verschiedenen finnischen Gouvernements, umgeben von einer geschmackvollen Renaissance-Decoration, angebracht und die Siebel werden von Genien, welche die Embleme der Industrie und des Ackerbaus halten, gekrönt. Die Eingänge an den Kurzwänden sollen durch Portale in monumentalem Style geschmückt werden. Das Ganze wirkt sehr effektiv.

Besondere Aufmerksamkeit erweckt in der finnländischen Abtheilung eine prachtvolle Vitrine aus massivem Eichenholz, ein Meisterwerk von Tischlerarbeit. Die finnländischen Kronen-Vitruven zeichnen sich auch durch elegante Arbeit, schöne Form und eine stylvolle Malerei in etruskischen Farben aus.

— In der „M. D. Ztg.“ lesen wir: Die Zahl der Aussteller wird sich nach dem „M. Z.“ auf ca. 4000 belaufen, wovon etwa 700 auf Kleinrußland, 250 auf Südrußland, 1000 auf Polen, Finnland, den Kaukasus

Der verlorene Sohn.

Eine Geschichte von Edmund Höfer.

(Fortsetzung.)

Es war ein unerquickliches Beieinandersein, wenn es auch nirgends zu einem wirklichen Ausbruch des Verdrußes kam, den sichtbar genug fast alle heute in erhöhtem Grade über den Haussohn empfanden — ohne wirklichen Grund, fügen wir hinzu, daß es auch von allen Uebrigen nur bei Vorschlägen und Plänen der Hilfe blieb, welche obendrein einen sehr zweifelhaften Erfolg in Aussicht stellten. Walther beteiligte sich während der kurzen Zeit, die er noch verweilte, überdies mit keiner Silbe daran. Aber es ist eine alte Erfahrung, daß die Menschen und zwar die Gebildeten ebensogut wie die Ungebildeten, wenn sie von einem Unglück betroffen oder von irgend einer Widerwärtigkeit verstimmt werden, ihren Groll und Unmuth nur zu häufig gegen den wenden und auf den abladen, gegen den sie aus anderen Gründen eingenommen sind, gleichviel wie groß oder gering seine Schuld im vorliegenden Falle sein mag.

Was Walther davon empfand, wurde nicht einem der Anwesenden klar: er blieb in seiner gewöhnlichen bequemen und anscheinend völlig selbstzufriedenen Weise bis zu seinem Ausbruch, mit der alten „Cousine Friederike“ oder mit Anna plaudernd — ein Verfahren, welches sichtbar die Laune einiger Anderen nicht verbesserte, da man seinen munteren Verkehr mit Anna entschieden nicht gern sah. Er schied endlich mit dem Wunsch gegen die Mutter, daß die Bemühungen für Tonsdorf den besten

Erfolg haben möchten, und verließ morgen wieder einzusprechen, um das Nähere zu erfahren. Auch in Bodendorf versprach er zu erscheinen. „Du mußt mir viel erzählen, Annchen“, sagte er munter, „ich war ja in Deinen Kreisen auch einmal Hahn im Korbe.“

Es wurde, nachdem er abgefahren war, nicht ein Wort zwischen den Zurückbleibenden über ihn gewechselt.

VI.

Ich jag' nach einem Hirsche Tag und Nacht.

Wo Herr Walther von Herened sich den Tag über aufgehalten oder umhergetrieben hatte, mochte er vielleicht kaum selber noch recht wissen. Am Abend aber fuhr er mit seinem abgetriebenen Gespann, wie es seine Schwester vorausgesagt, in das Thor der Stadt und stellte die müden Gänse im Gasthof ein.

Darauf hatte er in Demmler's kleinem Weinhaus ein Glas Punsch getrunken, sich jedoch, da die Anwesenden die Aufhebung des Obersten den man jetzt auch hier als Walther's Stiefbruder kannte, halb neugierig, halb erbittert diskutirten, bald mit Domsfort entfernt, wieder eine kleine Promenade durch die Straßen machend, wie damals, als wir ihm hier zuerst begegneten. Er sprach im Gasthof ein und hörte höflich auf die Flüche des anwesenden, ihm bekannten Brigadiers, der alle Donner Gottes auf die „einfältige“ Behörde herabrief, welche sich einzumischen gewagt, mit dem furchtbarsten Strafgericht seines Kaisers drohte, weil man ihm den Arrestanten zu entziehen versuchte und ihm die Mittel zur Weiterführung desselben versagte und endlich mit grimmen Hohn durchblicken ließ, daß er sich schon noch selber Recht schaffen werde. Walther gab Alles zu, flüchtete aber endlich auch hier von den „nutzlosen langweiligen Reden“ und plauderte eine halbe Stunde lang

ganz munter bei der schönen Gräfin Adeline in der kleinen daselbst versammelten lustigen Gesellschaft, bis ihn auch hier das gleiche, heute Alles erfüllende Thema davontrieb.

Kurz, halten ließ er sich nirgends, obgleich der Kreis der Kameraden so gut wie die Soirée Adelinens ihm eine Unterhaltung in Aussicht stellte, wie er sie gelegentlich zu lieben pflegte — es war ja Sylvesterabend! — und als er jenen Wolfram, den wir gleichsam schon kennen lernten, vergeblich hatte aufsuchen lassen, um ihn mit nach seinem Gute hinauszunehmen, fuhr er endlich anscheinend verdieblich und sehr gelangweilt davon.

„Der Teufel hole euch Alle!“ hatte er, bevor er auf den Schlitten stieg, zu Domsfort gesagt, während auch der Brigadier in der Nähe stand, „das verwünschte Denken und Vernünfteln greift um sich wie die Pest und schlägt alle Lust und Fidelität todt! Wo steckt der Wolfram? Was konnst Du nicht mit hinaus? Da säßen wir zusammen und piffen auf die ganze Thorenwelt! So: mit wenigstens morgen und wenn ihr's recht klug machen wollt, so — bringt Adeline mit“, schloß er lachend.

„Bleib' heute Nacht hier“, hatte der jüngere Freund gemeint, „sie werden auch schon lustig werden, zumal wenn Du dazwischen fährst.“

„Den Teufel werden sie!“ war Walther's Antwort gewesen. „Viel Salbung, viel Erhebung, viel Schwärmerie, viel fromme Entrüstung und — ein ganz klein wenig Eisenfresserei — o! Wenn ich nur wüßte, wie man diesen Patriotismus und diese Langeweile um's Leben brächte! Ich könnte sie morden!“ hatte er schon im Abfahren noch zurückgerufen. —

Nach Allem, was wir von ihm kennen lernten, müssen wir freilich bezweifeln, daß er an dem, was in

und andere Grenzländer kommen. Besonders stark und wie zu erwarten steht, auch besonders hervorragend wird die Bethheiligung aus Polen und vor Allem aus Warschau und Lodz sein. Die Lodzer Tuchfabrikanten beginnen nicht nur im Inlande den Markt zu beherrschen, sondern konkurriren theilweise schon erfolgreich mit dem Auslande, wo nicht wenig Lodzer Tuche Absatz finden.

Nach dem „Mosk. List.“ ist 7 Waggons von der Station Nowki der Schuja-Iwanowo-Eisenbahn am 16. April ein Zusammenstoß zweier Waarenzüge erfolgt. 7 Waggons sind vollständig zertrümmert. Man setzt voraus, daß die Ursache dieses Zusammenstoßes Nachlässigkeit in der Remonte der Schienen gewesen sei. Menschen sind nicht verunglückt.

Grodno. Wie aus Grodno gemeldet wird, hat am 19. April in dem dort vereinigten Civil- und Criminalgerichtshof die Sitzung stattgefunden, in welcher die Verhandlungen, in Sachen des am 4. September 1881 nach Petersburg beförderten und auf der 856. Werrt zwischen den Stationen Sfoloka und Tschernaja Werrt entgleisten Postzuges, vorgenommen worden. Bei dem genannten Anfälle wurde der Gehilfe des Maschinisten, Müller, der Maschinist Engels und zwei Conducteure schwer verwundet und ist ersterer seinen Wunden erlegen. Von den Passagieren ist Niemand beschädigt worden. In Folge dieser Katastrophe waren der Obergeringieur der Warschauer Eisenbahn Wassilowski, der Ingenieur-Controleur Metz, der Distanz-Chef Baron Nolde, der Eisenbahnmeister Manjuscho und der Artellälteste de Nameres der ungenügenden Aufsicht und der Fahrlässigkeit in der Erfüllung ihrer Dienstpflicht, und schließlich der Maschinist Engels der absichtlichen Nichterfüllung seiner Pflichten angeklagt. Diese Vergehen sind im § 1085 Punkt 1 und 2 des Strafgesetzbuches vorgehoben. Dem Protokoll der Experten zufolge soll die Entgleisung des Zuges ihren wahrscheinlichen Grund in einer Senkung der Ballasthöhe des Bahnkörpers, dem Mangel an Standfestigkeit der Locomotive und der zu schnellen Fahrt des Zuges haben, während andererseits aus dem über den Vorfall aufgenommenen Act der Eisenbahncommission klar ersichtlich ist, daß der wahre Grund der Entgleisung darin lag, daß eine Schiene während des Passirens der Locomotive einen plötzlichen Bruch erlitten hat. Diese Meinung fand ihre Bestätigung in den seiner Zeit zu Protokoll genommenen und in der Sitzung verlesenen Zeugenaussagen; ferner erhielt aus den Seitens der Vertheidigung vorgelegten Dienstinstruktionsbüchern, sowie aus weiteren Zeugenaussagen, daß die zur Verantwortung gezogenen Personen ihre Pflichten vollständig und über jeden Tadel erhaben erfüllt haben. Nachdem der Gerichtshof die Plaidoyers des Procureurgelhilfen Tschebyschew, sowie des als Vertheidiger fungirenden Herren, des vereidigten Rechtsanwaltes M. An. Gerke und des Anwaltsgehilfen A. G. Winterhalter vernommen, fällt es ein für alle Angeklagten freisprechendes Urtheil. (P. S.)

Politische Rundschau.

Die ultramontane „Germania“ bemerkt zu den Erörterungen eines hochoffiziösen Berliner Berichterstatters der „Polit. Corresp.“ über die Absichten des Tabaksmonopols im Reichstage Folgendes:

dieser Nacht passirte, sich — wie er es hieß — unterhalten und darüber für eine Stunde sich weniger „gelangweilt“ hätte; für die Bewohner der Stadt aber, und besonders für die Gesellschaft der Offiziere war es eine Nacht der größten Aufregung, des bestigsten Zorns und endlich des maßlosten Staunens.

Als die Offiziere aus dem Weinhaufe, wo sie den Jahresanfang gefeiert hatten, bald nach zwölf Uhr aufbrachen und in die Gegend des Rathhauses gelangten, stießen sie auf einen sich eben sammelnden Haufen von Menschen und vernahmen, daß die Franzosen vor kurzem den Gefangenen entführt hatten. Man hatte, da der Oberst in die Stadt gelangt und seine Auslieferung erzwungen war, den Herrn mehr nur der Form und auch seiner Sicherheit wegen vorläufig in einem Zimmer des Rathhauses untergebracht, einen Stadtknecht als sogenanntes Wache aufgestellt, im Uebrigen ihm sein Gepäck ausgeliefert, Herrn von Baren, welcher nachmittags anlangte, und seine Diener zu ihm gelassen und ihm — das war ein öffentliches Geheimniß — verheißen, daß man nur die Franzosen, gleichviel ob im Guten, ob im Bösen los werden wolle, um seinem Gehen oder Bleiben kein Hinderniß mehr in den Weg zu legen.

Kurz vor Mitternacht erschien ein anderer Stadtknecht bei seinem wachhabenden Kameraden mit einem Auftrage des Burgemeisters an den Obersten. Der Herr wurde geweckt und erfuhr, daß der Stadtvorstand ihn zu sich in seine Wohnung bitten lasse, da er von einem Plan des Brigadiers erfahren habe, den Arrestanten mit Gewalt davon zu führen. Der Oberst schüttelte dazu den Kopf, kleidete sich indessen an und ging mit den beiden Knechten und dem bei ihm einquartierten Diener hinaus. Unter dem tiefen, dunklen Portal des Rathhauses wurde er aber von den dort verborgenen Gen-

„Dieses Schreckbild, daß die Einzelstaaten des Hungertodes sterben, und Preußen, welches wie ein politischer Dr. Tanner die Cur allein überlebt, als Generalerbe ihre Hinterlassenschaft einstreicht, zeugt gewiß von einer originellen, üppigen Phantasie; aber der Autor scheint selber zu fühlen, daß solche Scherze nur zur Deforation gut sind; darum zieht er zum Schlusse mit Sperendruck ein anderes, uraltes Moment hervor, die Eventualität, daß die Verhandlungen mit Rom gerade in der Zeit der parlamentarischen Entscheidung über das Tabaksmonopol an einem Scheidewege anlangen sollten.“ Haben wir noch nöthig, darauf etwas zu erwidern? Wir empfinden die Zumuthungen eines solchen „Geschäftes“ stets als eine Beleidigung, und es scheint uns, daß sie an der Stelle, von welcher ein solches Anerbieten ausgehen müßte, noch stärker beleidigend wirken müssen.“

Nach Meldungen, welche der „Polit. Corresp.“ aus Sofia, 27. April zugehen, ist die bulgarische Polizei zur Verhaftung eines jungen Bulgaren namens Petkow geschritten, welcher von ihr schon seit längerer Zeit beaufsichtigt worden war. Die bei ihm vorgenommene Hausdurchsuchung führte zur Confiskation revolutionärer Flugblätter, in denen die Person des Fürsten in empörender Weise angegriffen wird, sowie eines zu deren Vielfältigkeit bestimmten Hektographen. Auch sollen Schriftstücke, durch welche die bulgarischen „Liberale“ compromittirt würden, faßirt worden sein. In Folge dieser Verhaftung, die kaum vereinzelt bleiben dürfte, und der durch sie herbeigeführten Entdeckungen wären der bulgarischen Polizei die Jäden einer ganzen, wie es scheint, ziemlich verzweigten Conspiration in die Hände gefallen, deren Central-Comité in einem Gasthose in Sofia seinen Sitz gehabt und deren Hauptthätigkeit in der Verbreitung revolutionärer Schriften bestanden haben soll.

Der Senat der Vereinigten Staaten hat die Anti-Chinesenbill, welche die Einwanderung von Chinesen für den Zeitraum von zehn Jahren untersagt, in wesentlich derselben Form genehmigt, in welcher dieselbe vom Repräsentantenhaufe angenommen worden ist. In den durch die Chinesenfrage am meisten berührten Staaten an der Küste des Stillen Oceans ist die Erregung im Wachsen. Eine in San Francisco tagende und aus Delegirten der Gewerksvereine bestehende Anti-Chinesen-Convention hat ein Programm angenommen, welches auf die nöthigenfalls gewaltthätige Vertreibung der Chinesen aus den Vereinigten Staaten abzielt.

Das Leben in Palästina.

Innerhalb des letzten Lustums hat das sociale Leben in Palästina einen erfreulichen Aufschwung genommen und auf verschiedenen Gebieten unverkennbare Fortschritte im Sinne europäischer Kultur gezeigt. Große Thätigkeit hat namentlich die Bauthätigkeit dort entfaltet, wobei der Hauptimpuls von der christlichen Bevölkerung ausgegangen ist. In allen größeren Städten, am meisten in Jerusalem selbst, sieht man neue ansehnliche Häuser im Villenstyl entstehen, während die alten baufälligen Wohnstätten, die einer früheren Periode angehören, durch mit Geschick und Geschmack ausgeführte Restaurationsbauten verdrängt werden, wodurch die Stadt ein freund-

licheres und gefälligeres Ansehen gewinnt. Vornehmlich nach Westen hin hat Jerusalem in der neuesten Zeit an Umfang zugenommen und ist ihm auf dieser Seite eine Vorstadt ganz neu zugewachsen. Auch die jüdische Bevölkerung hat regen Antheil an dieser Ausbreitung der Landeshauptstadt genommen; im Schooße derselben haben sich Baugesellschaften gebildet, die es sich zur Aufgabe gemacht, kasernenartige Miethsgebäude namentlich für den unbemittelten Theil der israelitischen Einwohnerschaft zu errichten. Es muß hierbei bemerkt werden, daß die Bevölkerung von Jerusalem sich in den letzten 20 Jahren verdoppelt, wenn nicht verdreifacht hat. Ebenso wie Jerusalem hat auch Bethleem einen großen Aufschwung genommen und macht fast den Eindruck einer modernen Stadt. Die Stadt Jassa, berüchtigt wegen ihrer Mermlichkeit und ihrer ansteckenden Krankheiten, zeigt sich dem Besucher jetzt, nachdem die alte Stadtmauer gefallen und die sumppigen Gräben ausgefüllt sind, in einer gewissen Eleganz mit palastartigen Gebäuden, glänzenden Läden, Gartenanlagen u. s. w. Im Süden und Norden des Ortes sind von Arabern, die aus Egypten überfiedelten, große Neubauten im arabischem Styl ausgeführt worden. Ramiah und Kaisa, einer der Hauptsitze der bekannten deutschen Tempelgemeinden in Palästina, sind gegen früher kaum wieder zu erkennen. Auch Nazareth gewährt den Eindruck einer jauberren und sorgfältig gepflegten Stadt; in den Orten Jenin und Naplouje fallen die dort erbauten Arsenale und Kasernen vortheilhaft in das Auge, dasselbe ist auch bei Bethleem der Fall. — Die in größerer Zahl vorhandenen Schulen, das Aufblühen des Handels, die Prosperität des Landbaues haben sehr wohlthätig auf die Ausbildung des Geschmacks gewirkt und den Sinn für Verschönerung und für Vervollkommnung der gemeinnützigen Zwecke dienenden Einrichtungen gewirkt. Glasfenster sind z. B. schon ziemlich allgemein geworden, und in der Umgebung von Jerusalem ist man mit großen Anpflanzungen vorgegangen, hat Zisternen angelegt, und die Wasserleitung, welche Wasser aus den Salomonsbüscheln sammelte und nach der Stadt führte, mit modernem Fundament und Unterbau versehen. Auch die Beleuchtung und Reinigung der Städte ist um vieles gebessert, wiewohl in letzterer Beziehung noch genug zu thun bleibt. In den alten Sitten und Gebräuchen hat manche heilsame Neuerung Eingang gefunden; die Stadttore bleiben, allerdings zum Nachtheil und Verlust der Handeltreibenden, die Nacht über geöffnet; das Straßenpflaster ist nach gewissen Normen angelegt, so daß es wirklich benutzbar ist; die sonst inmitten enger und alter Stadttheile im Innern der Städte betriebenen Industriezweige, wie z. B. Gerbereien, Schlächtereien, Abdeckereien, sind nach außerhalb verlegt worden; in den Frontspitzen mancher Häuser sind große weithin sichtbare Thurmuhren angebracht.

Vor Allem hat sich in der allerneuesten Zeit ein Ton großer Friedfertigkeit und Toleranz unter den Bekennern der verschiedenen Religionsysteme eingebürgert. Christen, Juden und Muselmänner leben in bestem und ungetrübtem Einvernehmen mit einander und eigentlicher Glaubenshaß kommt nur selten vor. Immer mehr macht das nationale Kleid und die Landestracht der europäischen Tracht Platz, und namentlich der weibliche Theil der Bevölkerung fängt an, den Gesetzen der Mode zu gehorchen. Die türkischen Großwürdenträger geben das alte lästige Ceremoniell, das ihnen manchen Zwang

toth im Wege lag und nicht fern davon fand man auch einen Gendarmen, der, wie sich nach einigen Bemühungen herausstellte, indessen nicht todt, sondern durch den Sturz vom Pferde, vielleicht auch durch einen Schlag nur schwer betäubt worden war. Endlich stieß man am entgegengesetzten Rande des Waldes auf den Brigadier und den Rest seiner Mannschaft — sämmtlich ohne Pferde. Der Gefangene war nicht bei ihnen.

Was man aus der von Flüchen, Drohungen und Verwünschungen unterbrochenen Mittheilung des wüthenden Mannes und seiner Leute erfuhr, war, daß der schnell fortschreitende Trupp in dem Walde von einem Haufen Verirrter plötzlich und ungestüm angefallen worden und gar nicht zum Gebrauch der Waffen gelangt sei. Der einzige Schuß, der fiel, warf das Pferd des Gendarmen um, den man vorhin getroffen; die andern sahen sich mit einemmal jeder einzeln durch einen oder ein paar Gegner gestellt, durch einen Schlag oder durch eine unwiderstehliche Faust aus dem Sattel gerissen und in den Schnee geworfen. Als sie sich aufrasteten, jagten die Feinde schon mit Lachen davon, die reitenden Pferde vor sich hersehrend, den Obersten mit fortführend und hinter der nächsten, nicht fernen Biegung des Weges verschwindend. Was half es dem Brigadier und den Seinen, daß sie folgten, so schnell es die verstauchten Glieder ihnen erlaubten! Ohne Pferde, ohne andere Waffen als den jetzt nutzlosen Pallasch, in der Nacht und in einem unbekanntem, coupirten Terrain, mit der Gewißheit endlich, nirgends auch nur auf einen einzigen Helfer rechnen zu dürfen, war jede Verfolgung von vornherein aussichtslos.

(Fortsetzung folgt.)

darmen plötzlich angefallen, sein Diener durch einen Säbelhieb niedergeworfen, er selbst hinausgerissen, und als der Rathsknecht, — der Bote des Burgemeisters war verschwunden — aus der Thür stürzte, sah er schon den letzten Gendarmen um die Ecke reiten und hörte den sich entfernenden Galopp der Pferde. Das Alles war in wenig Augenblicken geschehen.

Jetzt, da die Menschen sich auf das Schreien des Knechts sammelten, da die Offiziere dazukamen, da die Erbitterung und der Grimm über solche unerhörte Frechheit fürchtbar ausbrachen, und einige bereits nach Pferden stürzten, um die Verfolgung sogleich zu beginnen, erfuhr man obendrein, daß der Burgemeister gar keinen Boten gesendet hatte. Der Knecht, ein früherer Soldat und im Uebrigen wohl beleumundeter Mensch, mußte also von dem Brigadier bestochen und zu der gespielten Rolle angewiesen sein. Er war nicht aufzufinden und schien das Weite gesucht zu haben.

Man nahm die Verfolgung alsbald mit Ungestüm auf und setzte sie fort, so gut es in der Nacht und bei der völligen Ungewißheit über die Richtung möglich war, welche die „Räuber“ draußen eingeschlagen hatten. Indessen — Walthers würde in seiner halb scherzhaften, halb spöttischen Weise gesagt haben: das Geschick ist der heiligen Sache des Vaterlandes günstig! — man stieß keine halbe Stunde von der Stadt, auf der Straße nach der Grenze, plötzlich auf ein reitendes Pferd, das man ohne viele Mühe einfiel und an der Sattelung sogleich für eines der Gendarmenpferde erkannte. Um so rascher eilte man vorwärts und traf in kurzer Zeit einen zweiten Gaul in dem gleichen Zustande und von derselben Ausrüstung. Eine Viertelstunde weiter, wo die Straße durch eines der Wäldchen zog, mit denen die Landschaft hier zahlreich besetzt war, traf man ein drittes Thier, das aber

aufgelegte, immer mehr auf; sie bewegen sich allein unter der Bevölkerung und lassen sich höchstens von einer oder zwei Personen begleiten. Auch das Innere eines türkischen Hauses in Jerusalem wird jetzt schon ab und zu mit Möbeln, Hausrath, Geschirr, Luxusgegenständen nach europäischer Manier ausgestattet. Ueberall dürfen in den Städten die Glocken der christlichen Gotteshäuser geläutet werden, und auf die Wiederherstellung und den Neubau von Kirchen, Kapellen, Bethäusern u. s. w. werden große Sorgfalt und reiche Geldmittel verwendet. Aus diesen Erscheinungen möge indeß nicht der Schluß gezogen werden, daß mit denselben eine Abschwächung des alten orthodox-mohamedanischen Elementes eingetreten wäre; nur macht sich, und dies darf wohl als erfreulicher Fortschritt begrüßt werden, der Geist der Toleranz im bürgerlichen Leben mehr geltend. Neben manchem dem christlichen Kultus geweihten Gotteshause ist in neuerer Zeit eine Moschee entstanden, welche die Gläubigen zum Gebet einladet und vor deren Thüren die Befenner sehr verschiedener Religionslehren in friedlichem Durcheinander mit einander verkehren. („Dessaer Ztg.“)

Tagesneuigkeiten.

— Die Zgierzer hatten eine Einladung herübergeschickt an unseren Männergesangsverein. Sie feierten drüben ihr alljährliches Waldvergnügen und da durften natürlich die von hien auch nicht fehlen. Eine ganz ansehnliche Wagenkolonne fuhr also am Sonntag Nachmittag durch die Petrikauerstraße nach der ehrsamten Stadt Zgierz. Die Sonne beschien fröhliche Gesichter und man hielt in der heitersten Stimmung dort seinen Einzug. Im Walde bei Zgierz waren die wohlhabenden Bürger und anmuthigen Bürgerinnen der Stadt versammelt und als die Lodzer ankamen, wurden sie durch die Klänge der eigens für das Fest engagierten Militärmusikkapelle aus Lowicz begrüßt. In einem lauschigen Waldessell der „Zgierzer Schweiz“ war Lager geschlagen; Fahnen und Gewinde bezeichneten den Festplatz; den Erdboden zierte eine aus weißem Sande hübsch hergestellte riesige Lyra. An dem einen Ufer des den Tag durchrieselnden Bächleins trank sich die Männerwelt gegenseitig zu und ließen die aktiven Mitglieder der beiden Vereine einige kräftige Chöre erschallen, während der andere sanft ansteigende Uferstrand von den lebenswürdigen Zgierzer Damen occupirt war. In zu großer Sorge um das Wohl der singenden Theile und überhaupt aller Anwesenden hatten sie alles Mögliche aufgeboden und, was das Herz sich wünschen mochte, war vorhanden. Daß es auch nicht ohne Tanz abginge, konnte vorausgesehen werden. Mit Anbruch der Dunkelheit retirirte man nach Zgierz, wo im Vereinslokale noch ein gemüthliches Kunterbunt bestehend aus Reden, Vorträgen und Gesängen die Lodzer fesselte. Mit den herzlichsten Versicherungen die freundschaftlichen Nachbarn wieder bald einmal in Lodz begrüßen zu können, schied man, reicher um die Erinnerung an ein aus dem Himmel begünstigtes und in jeder Hinsicht gelungenes Waldvergnügen.

Dr.

— Am Sonntag vormittags waren einige Arbeiter beim Baue der Firma Hiele u. Dietrich beschäftigt. Vorübergehende verwiesen es ihnen, worauf die Arbeiter nichts erwiderten. Die Moralprediger warfen nun mit Steinen nach den Beschäftigten und es kam zum Handgemenge, wobei sich die Polizei in's Mittel legte und die Ruhe wieder herstellte.

— In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag wurde in das Geschäft des Hrn. E. R. in Wulka eingebrochen. Dieser erwachte durch einen Lärm, ergriff eine Flinte, rief seine Leute herbei und eilte hinaus, um nach der Ursache des Lärmes zu sehen. Auf dem Hofraume fand man eine Partie Garne und auch den Dieb, der, als er sich bemerkte sah, das Weite suchen und zu diesem Zwecke über einen Zaun steigen wollte. Herr R. legte rasch entschlossen an und schoß nach dem Diebe. Inzwischen war auch Polizei herbeigekommen, die eine vor dem Hause stehende Droschke anhielt.

Der Kutscher nannte nach eindringlichen Mahnungen den Namen und die Wohnung des Gainers, dessen Beute er hatte aufnehmen sollen. Man fand den Kerl schließlich und verhaftete ihn; er war am Arme vom Schusse verwundet worden.

— Die nächstfolgende Nacht wollte ein Dieb benützen, um in das Haus eines Israeliten im III. Polizeibezirke einzubrechen. Er wurde dabei erwischt und von einem Juden mit einem Messer so schwer an der Hüfte verwundet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— Vor einigen Tagen cirkulirte ein Gerücht über einen Judenmord in Gombin. Der „Kur. Warsz.“ bringt nun einen ausführlichen und wahrheitsgetreuen Bericht:

Am Sonntag den 30. April kam gegen 9 Uhr abends in eine einem Juden gehörige Distribution ein Kaufmann. Bei der Abrechnung entstand zwischen ihm und dem Juden ein Streit, der in ein Handgemenge ausartete, wozu mehrere Leute, Christen und Juden, herbeieilten. Die Kellerei setzte sich bis auf die Straße fort. Zur Zeit waren in Gombin nur der Bürgermeister und

2 Polizisten anwesend, welche der großen Uebermacht nichts anhaben konnten. Auch einige einflußreiche Bürger versuchten sich ins Mittel zu legen, richteten jedoch nichts aus. Die Unruhe dauerte bis 5 Uhr morgens. Der Schaden ist nicht sehr bedeutend; er beschränkt sich auf der Demolirung einer Schenke, deren es dort 28 gibt, eines Schnittwaarenladens, wo 3 bis 4 Stück Tuch zerissen wurden, und außerdem wurden in 53 jüdischen Häusern (Gombin besitzt deren 138) sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Raub und Diebstahl ist nicht vorgekommen. 6 Personen sind mehr oder weniger verletzt. Die Nädelstührer wurden verhaftet, die Ruhe wieder vollkommen hergestellt. Am Tag darauf wurde der Ort von Militär besetzt.

— Bestimmung von Medaillen von der „Landwirthschaftlichen Gesellschaft Südrusslands“ für die Moskauer Ausstellung. Dieselbe ertheilt eine große und eine kleine silberne Medaille für Pferde und eine solche für Milchkühe. Außerdem hat die Gesellschaft 8 große Bronze-Medaillen der Expert-Kommission zur Verfügung gestellt.

— Die Prozesse wegen der Unruhen in Balta und im Ananjer Kreise, sowie der im Odesaer Gerichts-Kreise vorgekommenen, werden dieser Tage in Odesa in der Gerichts-Palate beginnen.

— Im „Tagesanzeiger für Lib. u. Umg.“ lesen wir: Wie wir hören, ist auf der General-Versammlung der Actionäre der Libauer-Commerzbank eine Liquidations-Commission, bestehend aus den Herren: Stadthaupt v. Baggehuswudt, Consul Rosenkrantz, Rathsherr Emit, Kaufmann A. Wirckau, Sekretair Melville und Kaufmann Nachmann niedergesetzt worden. Eine weitere Fortführung der Geschäfte der Bank hat leider nicht mehr statuiert werden können, da das Actienkapital und ein Theil des Reservefonds vollständig absortirt sein sollen. Die Actionäre verlieren den Betrag ihrer Actie (250 Rbl.) vollständig. Dagegen ist begründete Aussicht vorhanden daß die Gläubiger der Bank mit mindestens 80% ihrer Forderungen befriedigt werden. Auf die Ursachen dieses Krachs, der für unseren Ort von den unsagbar traurigsten Folgen begleitet ist, gedenken wir nächstens eingehender zurückzukommen. Was auch immer die Veranlassung gewesen sein mag, welche diese Bank zum Fall gebracht hat: — Eins können wir konstatiren: gewinnstüchtige Berechnung und eigenmüthiger Egoismus ist den Leitern der Bank in keiner Weise zum Vorwurf zu machen.

— Das zweite Concert von Carl Heymann hatte den an und für sich schon kleinen Rathsaal in Libau kaum zur Hälfte zu füllen vermocht. — eine Erscheinung, schreibt der „Tagesanzeiger für Libau“ und Umgegend, die nach den unzweifelhaften Erfolgen des ersten wohl zum mindesten auffallend zu nennen ist. Einen Grund hierfür zu finden ist schwer, denn entweder muß man annehmen, was freilich wohl am nächsten liegt, daß die Zeiten im Augenblick wirklich so schlecht sind und das Geld so knapp ist, daß ein großer Theil des Publikums sich die jedenfalls entbehrliche Ausgabe für ein Concertbillet nicht mehr erlauben zu dürfen glaubt, oder aber, daß das wirklich kunstverständige Publikum Libaus doch noch nicht groß genug sei, um zwei rasch auf einander folgende Concerte genügend zu füllen.

— Ein entsetzlicher Selbstmordversuch. In Berlin machte das Weib eines Arbeiters auf entsetzliche Weise den Versuch, ihrem Leben ein gewaltiges Ende zu bereiten. Die Frau, an der schon seit einiger Zeit Anzeichen von Geistesgebrochtheit wahrnehmbar waren, begab sich zeitlich morgens, während der Mann und ihre fünf Kinder noch schliefen, aus dem gemeinschaftlichen Schlafzimmer in die Küche, ergriff dort eine Flasche mit Petroleum und goß sich den ganzen Inhalt über den Kopf, so daß die Haare und die wenigen Kleidungsstücke vollständig mit der leicht brennenden Flüssigkeit getränkt wurden; sodann entzündete sie ein Streichholz und setzte damit ihre Kleidung in Brand. Beim Erwachen des Mannes stand die Frau am ganzen Körper lichterschloh brennend mitten im Zimmer. Dem Manne und einigen auf seine Hilferufe herbeieilenden Nachbarn gelang es zwar, die Flammen durch aufgeworfene Decken und Betten zu ersticken, jedoch hatte die Frau bereits derartige Brandwunden davongetragen, daß auf ärztliche Anordnung ihre Ueberführung in das Spital erfolgen mußte. Nach ärztlichem Dafürhalten ist fast jede Hoffnung ausgeschlossen, die in bewußtlosem Zustand in das Krankenhaus eingelieferte Patientin am Leben zu erhalten.

— Großer Brand in Nischl. Im bekannten Cur- und Aufenthaltsorte des österreichischen Kaiserpaars ist ein großer Brand entstanden, über den man Folgendes berichtet:

Der bis auf die Grundmauern abgebrannte Häusercomplex besteht aus drei an der Salzburgerstraße gelegenen Wohnhäusern und aus dem umfangreichen Gebäude, welches eine Bierbrauerei, Walzmühle, ein Backhaus, einen großen Keller, eine Malzdörre und verschiedene Nebengebäude umfaßt und ehemals Eigenthum der Gebrüder Koch war, dann von J. Schreiner aus Graz angekauft wurde. Im vorigen Jahre übernahm J. Medlich das ganze Besitztum um 80,000 fl. und versicherte dasselbe bei der Assuranzgesellschaft „North British“ in Wien. In der Nacht vom 1. zum 2. Mai um halb 1 Uhr, als

alles im tiefsten Schlafe lag, gerieth angeblich in der Malzdörre durch allzu große Hitze das nächst dem Rauchfange gelegene Malz in Brand und erfasste alles erreichbare Holzwerk mit solcher Vehemenz, daß fast urplötzlich das ganze Dach des circa 30 Klafter langen Hauptgebäudes in hellen Flammen stand.

Die großen Malz-, Weizen- und Gerstenvorräthe im Werthe von 10,000 Gulden, sowie die Trockenheit des vorhandenen Holzwerkes gaben dem Feuer reichliche Nahrung, so daß es mit Rapidität um sich griff und jede Rettung unmöglich machte. Als dann um 1 1/2 Uhr die unterdessen alarmirte Feuerwehre erschien, mußte man darauf bedacht sein, den Brand möglichst zu lokalisieren, und es gelang auch, zwei weitere, bereits von den Flammen ergriffene Häuser und damit den Markt Ischl zu retten. Die vom Feuer ergriffenen Objekte brannten bis auf den Grund nieder.

— Reise der kleineren Zugvögel. Es ist vielfach behauptet worden, daß manche kleinere Zugvögel ihre Reisen machten, indem sie sich auf größere „Segler der Lüfte“ setzen. Folgende Nachricht aus Ettersburg in Sachsen-Weimar scheint die Behauptung zu unterstützen: „Sonnabend nachmittag kurz vor 6 Uhr passirten drei Kranichzude unseren Wald, von denen der letzte zu einer hochinteressanten Beobachtung Veranlassung gab, die die oft angezeigte Annahme, daß die großen Zugvögel die kleinen auf ihrem Rücken aus dem Süden herübertragen, unwiderleglich bestätigte. Als dieser Zug die Nordostgrenze des Waldes erreicht hatte, erhob sich an seinem Ende ein Geschrei der anscheinend sehr ermüdeten Thiere, die besten Segler am Kopfe des Zuges aber wandten sich stumm im schnellen Fluge zur Unstrut, und während die anderen, offenbar in der Absicht, sich hier zur Ruhe niederzulassen, zauberten, zerriß die lange Kette, Verwirrung und Geschrei entstand, die Thiere sammelten sich in kleinen Kreisen und Haufen, unterdessen aber flatterten von ihren Rücken zahllose, in der Höhe nicht zu erkennende kleine Vögel auf, welche die Kraniche unruhig umkreisten und dabei ängstlich zwitscherten. Die lebhafteste Debatte dauerte etwa zwei Minuten — da ließen sich die kleinen Vögel wieder auf die großen Kraniche nieder, dieselben ordneten sich wieder in die gedehnte Schlangenlinie, und fort ging's in stolzem Fluge nach Norden.“

Telegramme.

Berlin, 8. Mai. Ein anhaltendes rheumatisches Leiden gestattet dem Fürsten Bismarck nicht hierher zurückzukehren.

London, 8. Mai. Gladstone beabsichtigt sein Cabinet vom Grund aus neu zu bilden.

Sofia, 8. Mai. Der Gouverneur, welcher eine antisüßliche Manifestation verhindern wollte, wurde öffentlich insultirt.

Die Verwaltung der Lodzer Fabrikbahn machte bekannt, daß vom 1. (13.) November v. J. ab folgender Fahrplan eingeführt wurde:

I. Abfahrt der Züge von Lodz:			
Nr. 2	um 5 Uhr 35 Minuten	früh	
" 8	" 7 " 25 "	"	"
" 4	" 1 " 5 "	"	Nachmittags.
" 6	" 5 " 40 "	"	Abends.
II. Ankunft der Züge in Lodz:			
Nr. 1	um 10 Uhr 10 Minuten	früh	
" 3	" 4 " 5 "	"	Nachmittags.
" 7	" 8 " 25 "	"	Abends.
" 5	" 10 " 25 "	"	"

Dabei werden wie bisher bei den Zügen Nr. 8 und Nr. 3 eines Tages und bei den Zügen Nr. 4 und Nr. 7 des folgenden Tages Waggons für die Arbeiter kursiren, welche auf Billete III. Klasse zu ermäßigten Preisen fahren.

Diese Billete werden nur in der unmittelbaren Kommunikation nach den Stationen der Warschau-Wiener Eisenbahn, namentlich an Montagen, Mittwochen und Freitagen zum Zuge Nr. 8 nach Petrikau, Granica und Sosnowice, an Dienstagen dagegen, Donnerstagen und Samstagen zum Zuge Nr. 4 nach Warschau und Skiernewice verkauft werden. Diejenigen, welche solche Billete kaufen, haben auf der Station Kolujski auf den entsprechenden Arbeiterzug der Warschau-Wiener Bahn gegen 3 Stunden zu warten.

Coursbericht.

Berlin, den 8. Mai 1882.

100 Rubel = 207 M. 10

Ultimo = 207 M. 50

Warschau, den — Mai 1882.

Berlin	—
London	—
Paris	—
Wien	—

Отъ Полицеймейстера города Лодзи.

По случаю наступившаго сухаго времени, я пригласяю Г. г. домовладельцевъ города Лодзи производить повсемѣстно поливку улицъ 4 раза въ день въ слѣдующіе часы: въ 10 часовъ утра въ 12 часовъ полудни въ 2 часа пополудни и въ 6 часовъ пополудни за исполненіемъ изложеннаго выше предложено подвѣдомственной мнѣ полиціи наблюдать и не исполняющихъ привлекать къ ответственности на основани 29 ст. Устава о наказанияхъ налагаемыхъ Мировыми Судьями.

Мажоръ: Максимовъ.

Президентъ города Лодзи.

Вѣдѣствіе полученнаго предписанія Г. Петроковскаго Губернатора отъ 17 сего Апрѣля за N. 6637, поставляю въ извѣстность жителей города Лодзи, что на основаніи 122 ст. Устава о предупрежд. и пресеч. преступленій Изд. 1876 года запрещается учинить прошение или доносъ скопомъ или заговоромъ. Между тѣмъ, въ послѣдніе время стали поступать къ Его Превосходительству прошения подписанія скопомъ; почему предупреждается, что на будущее время виновные въ несоблюденіи выше сказаннаго закона будутъ привлекаться Судебной ответственности.

гор. Лодзь 21 Апрѣля 1882 г.

Президентъ: Маковецкій.

Ратманъ: А. Семеновъ.

WARSZAWSKIE LABORATORIUM CHEMICZNE.

Główny Skład w Warszawie róg Senatorskiej i Miodowej Nr. 1.

Oprócz perfum, mydeł toaletowych i różnych kosmetyków dla toalet damskich służących poleca:

MYDŁO FILODERMICZNE dla Koni,

Nagrodzone na wystawie koni w Warszawie w r. 1880 Zygmunta Michniewicza,

Magistra nauk weterynaryjnych, Radey dworu, kawalera wielu orderów, członka wielu Towarzystw Sanitarnych.

Jako środek prezerwatywny, mydło filodermiczne zabezpiecza konie od chorób skórnych tak powszechnych w naszym kraju. W porze upałów zabezpiecza konie od tkliwego napadu owadów. Mydło filodermiczne jest najłatwiej dającym się zastosować najekonomiczniejszym środkiem weterynaryjnym w wielu ważnych chorobach skórnych, mianowicie: zabezpiecza od krost, parchów, chronicznych liszajów, zapobiega tworzeniu się i rozwijaniu pasożytów skórnych, kleszczów i t. p. Jeden funt mydła tego służy do jednorazowego dokładnego wymycia 15 do 20 koni.

Sposób użycia: namydla się konie na noc, a rano zmywa się czystą wodą.

Funtowy kawałek w opakowaniu Kop. 40.

Niemniej poleca się: **Mydło dla mycia psów** specjalnie przyrządzone. **Erazm Majewski.**

3-1

Den betreffenden Interessenten hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die vielseitig gewünschten

FLÜGEL VON BECKER

bereits erhalten habe und diese zu Fabrikpreisen und unter günstigen Bedingungen verkaufe.

L. Zoner,
Ringplatz Nr. 6.

J. HERMES Wein- & Spirituosen Handlung

Lodz, Petrokowerstr. 785

empfehltes vorzügliches

Bairisch-Lager-Bier

in Flaschen von zwei Kaffeeglas Inhalt á 6 Kop. per Flasche. Gleichzeitig offerire

Politurspiritus

gereinigten Spirit und Branntweine zu bedeutend ermäßigten Preisen. 3-3

J. Theodor Wedemann,

beideter Advokat und Consistorial-Bertheidiger. Mantuffels Hôtel, Sprechstunden von 4-7 Uhr nachmittags. 10-8

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Von Polizeimeister der Stadt Lodz.

Nachdem die trockene Witterung eingetreten ist, fordere ich die Herren Hausbesitzer auf, die Straßen vier Mal täglich und zwar um 10 Uhr Vormittags, 12 Uhr Mittags, 2 Uhr Nachmittags und 6 Uhr Abends besprengen zu lassen. Für die Ausführung dieser Bestimmung hat die mir untergebene Polizei zu sorgen und diejenigen, welche dieser Pflicht nicht nachkommen, zu den laut § 28 des Strafgesetzes durch die Friedensrichter aufzuerlegenden Strafen vorzustellen.

Der Präsident der Stadt Lodz.

In Folge einer Verordnung vom Herrn Petrokower Gouverneur vom 17. April d. J. unter Nr. 6637, bringe ich zur Nachricht der Bewohner der Stadt Lodz, daß laut § 122 des Strafgesetzes vom Jahre 1876 alle Collectiv-Eingaben und Anzeigen verboten sind.

Unter anderen sind in letzterer Zeit Sr. Excellenz Bittschriften mit Massenunterschriften zugegangen, weshalb aufmerksam gemacht wird, daß in Zukunft die obiges Gesetz nicht befolgenden Personen zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

Bekanntmachung.

Unsere hiesigen Glaubensgenossen machen die Unterzeichneten die ergebene Anzeige, daß sie in den Vormittagsstunden 9-12 Uhr einen Lehrkursus für hebräische Disziplinen von den Anfangsgründen an bis zu den höheren Lehrgegenständen zu eröffnen gedenken. Die Lehrgegenstände sind: Hebräisch-Lesen und Schreiben, hebr. Grammatik, Pentateuch mit dem Raschi-Kommentar, Uebersetzung der Gebetstücke, erste und letzte Propheten, Mischnah, Talmud und Schulchan Aruch. Das Schulgeld kostet 4-6 Rbl. monatlich pränumerando. Auf Verlangen werden die Schüler bei uns auch in den allgemeinen Schulgegenständen unterrichtet werden.

Anmeldungen nehmen täglich 10-12 Uhr Vormittags entgegen.

Adolph Radyn, Prediger.

Fabian Schreiber, Zawadzka-Straße im Hause S. Pruschinowski, Hof 1. Treppe. 6-4

Tanz-Kursus für Kinder.

Am 10. Mai eröffne einen Tanz-Kursus für Kinder. Meldungen nehme in meiner Wohnung entgegen.

J. Richter.

6-4

Petrokowerstraße Nr. 752.

Freie Stellung

Für einen Appreteur, welcher mit der Baumwollbranche vollständig vertraut ist, d. h. zu Kästen und Cylindermangel.

Näheres in der Red. des „Lodzger Tageblatt“ unter Nr. 5. 3 | 2

2 hölzerne Häuser

zum Abbruch sind sofort zum billigen Preise zu verkaufen.

Abbruch am 1. Juli a. c.

Friedrich Abel,

Wschodnia und Pólmoena 490|1.

Letzte Woche!!

Auf dem Meisterhausplatz

Amerikanische

Schnell-Photographie.
Nissen.

2 möblierte Zimmer samt Bedienung

werden zu mieten gesucht.

Adressen Exp. d. Bl. erbeten.

3-1

Deutsches Theater

Konstantiner-Straße.

Dienstag, den 9. Mai 1882

Erstes Debut des Hrn. Kraußnick vom deutschen Theater in Moskau.

Adelaide.

Genrebild mit Gesang in 1 Akt von Hugo Müller.

Hierauf:

Rehmann's Jugendliebe.

Schwank mit Gesang in 1 Akt v. C. Jacobsohn.

Zum Schluß:

Mein Trompeter für immer.

Posse mit Gesang in 1 Akt v. Th. Hauptner.

Mittwoch den 10. Mai l. J.

Zum 2ten Male:

Minna von Barnhelm.

Lustspiel in 5 Akten von G. E. Lessing.

Täglich von 6 Uhr ab:

Garten-Konzert.

A. Kliesch.

Schnelldruck von Leopold Zoner.

Азволено Цемзурю.